

David Blackbourn: „Die Deutschen in der Welt“

## Menschen, Waren und Ideen

Von Edelgard Abenstein

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 19.12.2024

**Ist eine Geschichte über „Die Deutschen in der Welt“ überhaupt nötig? Der britische Historiker und Deutschland-Experte David Blackbourn setzt in seinem Buch auf die globale Perspektive und entdeckt eine Erfolgsgeschichte mit Schattenseiten.**

David Blackbourn ist immer gut für Überraschungen. Der britische Historiker mit langer Harvard-Expertise hat vor Jahren schon gegen die in der Fachwelt gängige ‚Sonderwegsthese‘ erfolgreich eine Debatte angezettelt: Dass Deutschland seit jeher unter Demokratie-Defizit gelitten habe, weil es so spät zu einer Nation wurde - darauf blickt man heute weniger monokausal.

### Gute Deutsche, böse Deutsche

Hinter dem neuen Buch vermutet man erstmal eine reine Eroberungsgeschichte. Doch der Deutschland-Experte holt viel weiter aus. Er verfolgt die Spuren, „gute wie böse“, die Deutsche rund um den Globus hinterlassen haben. Dabei schlägt er einen Bogen von rund 600 Jahren, von Karl V., in dessen „Reich die Sonne niemals unterging“, bis zum gegenwärtigen Krieg in der Ukraine. Es ist also eine global angelegte Geschichte, auch für jene Zeiten lange bevor der Begriff der Globalisierung in aller Munde war.

Da sind zunächst Söldner und Händler auf portugiesischen und spanischen Schiffen, unterwegs im Dienst der Konquistadoren. Das Knowhow deutscher Kanoniere wird dort genauso geschätzt wie das deutscher Bergwerkstechniker, um in der Neuen Welt Silbervorkommen zu finden und auszubeuten.

Auch die großen Händler- und Bankendynastien, Fugger und Welser, so zeigt Blackbourn auf, schicken im Schlepptau anderer Staaten einen Tross von Agenten und Zwischenhändlern nach Übersee, nach Venezuela, an den Rio Grande. Viele kommen auf erbärmliche Weise um, manche finden ein neues Leben als Siedler in Amerika. Und sie bringen ihre Kultur mit. Luthers Ideen etwa, die dank Gutenbergs Buchdruckerkunst rasant zu einer weltweiten Verbreitung finden.

David Blackbourn

### Die Deutschen in der Welt Siedler, Händler, Philosophen Eine globale Geschichte vom Mittelalter bis heute

Aus dem Englischen  
von Klaus-Dieter Schmidt

Deutsche Verlagsanstalt, München 2024

1008 Seiten

42 Euro

## **Spannende Ego-Dokumente**

Faszinierend ist dabei Blackbourns Methode, Geschichte als eine von unten zu erzählen. Das Buch ist in seiner ersten Hälfte zumindest nicht auf die große Politik ausgerichtet. Seine Qualität liegt in der Darstellung, die immer an Personen und Orte gebunden ist. Es sind Schnappschüsse aus Lebensläufen unbekannter Menschen. Blackbourn beschreibt Motivationen, warum sich die einzelnen auf den Weg machen, ob als Söldner, Drucker, Bauer in die Niederlande, wo stets akuter Fachkräftemangel herrscht - oder nach Sibirien, Südaustralien, Surinam - meistens aus materieller Not, selten aus Abenteuerlust.

Dabei stützt er sich auf spannende Quellen, Briefe, Tagebücher von größtenteils unbekanntem Zeitgenossen: Ego-Dokumente, wie sie die Geschichtswissenschaft inzwischen nennt. Das macht die Darstellung überaus lebendig. Natürlich gibt es auch Prominenz: Alexander von Humboldt, Adalbert von Chamisso, Georg Forster und viele andere. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts folgt Blackbourn Forschungsreisenden auf ihren Expeditionen nach China oder Surinam: In fremdem Auftrag erkunden sie Bodenschätze, Pflanzen, Klima, kartografieren Landschaften, alles um künftige Ansiedlung und Kultivierung vorzubereiten.

Nicht fehlen darf freilich auch der von Goethe geprägte Begriff der Weltliteratur. Obwohl damit wohl vorrangig europäische Literatur gemeint war, diente er einem kosmopolitischen Zweck: einerseits um die Nationalliteraturen aufzufrischen, andererseits um die deutsche Sprache gegen das dominante Französisch wettbewerbsfähig zu machen.

## **Lesbar ohne großes Vorwissen**

Stilistisch ändert sich das Buch mit dem Ende des 19. Jahrhunderts, was zu größerer Systematik führt, aber auch auf Kosten der Anschaulichkeit geht. In Riesenschritten durchläuft es die Kapitel über Deutschlands Kolonien, den Nationalsozialismus bis zum Wiederaufbau nach 1945, um nach einem langen Epilog in der Gegenwart zu enden. Das Buch, ein Mammutwerk mit 1008 Seiten, ist gut geschrieben, reich an informativen Details. Weil manchmal zu detailliert, verliert man schon mal den Überblick. Aber man kann sich auch ohne großes Vorwissen hineinbegeben.

Es endet optimistisch. Blackbourn ist offenbar davon überzeugt, dass Menschen bei aller politischen Hybris und Kurzsichtigkeit lernfähig sind, sodass sie aus Katastrophen Konsequenzen zu ziehen in der Lage sind. Gerade in der Hinsicht stellt er den Deutschen, die in der Kolonialismusdebatte nicht immer den besten Ruf haben, ein gutes Zeugnis aus.